

WINTERTOUREN mit RÜCKSICHT auf WILDTIERE

Tipps und Verhaltensregeln

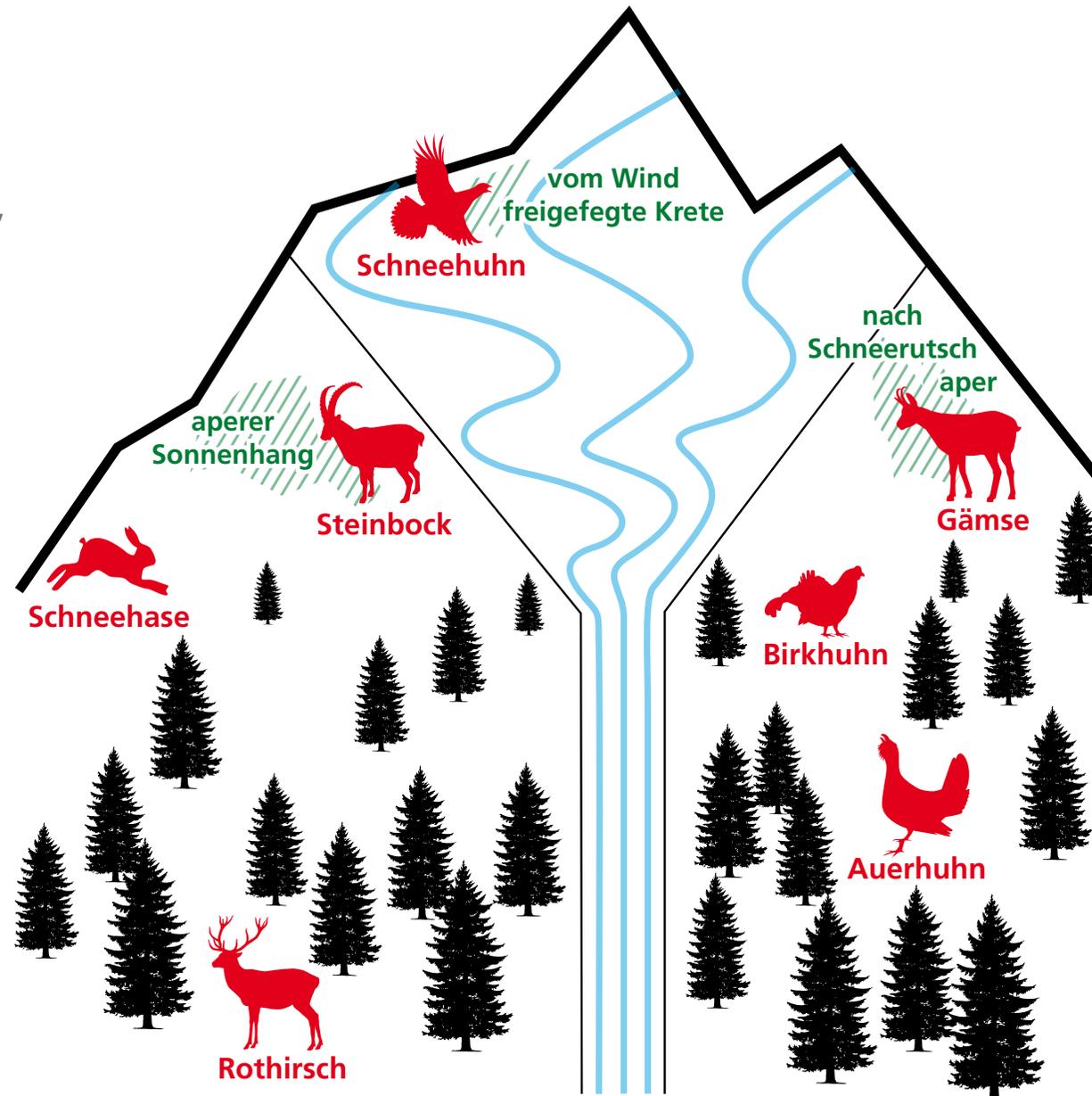
Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Steiles und felsdurchsetztes Gelände,
offene Hänge und alpine Matten

Übergang geschlossener
Wald / offene alpine Flächen
(einzelne, kleine Bäume
und Zwergsträucher)

Geschlossener, dichter bis
lichter Baumbestand
mit Lichtungen



ALPIN
WALD
GRENZE

WINTERTOUREN mit RÜCKSICHT auf WILDTIERE

Tipps und Verhaltensregeln

- (1) Wir respektieren Wildruhezonen und Wildschutzgebiete.
- (2) Im Wald bleiben wir auf bezeichneten Routen oder auf Wegen. Abfahrten quer durch den Wald stören nicht nur die Tiere, sondern mit Skikanten beschädigen wir auch junge Bäume.
- (3) Wir wählen unsere Route möglichst nicht entlang der Waldgrenze.
- (4) Wir meiden offene Flächen und schonen die Grenzbereiche Schneedecke-Gras.
- (5) Wir verhalten uns in der Dämmerungszeit besonders rücksichtsvoll, weil dann die meisten Tiere am Fressen sind.
- (6) Sobald wir eine neue Geländekammer betreten, halten wir nach Tieren Ausschau.
- (7) Wir weichen Tieren und ihren Einstandsplätzen nach Möglichkeit aus. Wir beobachten sie aus gebührender Distanz und lassen ihnen genügend Zeit, um langsam wegzugehen.
- (8) Wir verhalten uns möglichst ruhig.
- (9) Unseren Hund nehmen wir nur auf problemlose Touren mit oder lassen ihn zu Hause (in Wäldern sowie in Wildruhezonen und Schutzgebieten gilt teilweise Leinenpflicht).

Wovon Störungen abhängig sind

Entscheidend sind die Gesamtmenge der Störungen, sowie die Art der ausgelösten Reaktionen. Folgende Störungen führen besonders häufig zu negativen Reaktionen der Tiere:

- Unübliche Route (z.B. querfeldein anstatt auf einem Weg oder einer Route gemäss Skitourenkarte oder Führerliteratur)
- Überraschungseffekt (z.B. hohe Geschwindigkeit oder unerwartetes Auftauchen um Geländekanten)
- Annäherung von oben
- Lärmende Gruppe
- Wintersportler mit Hund

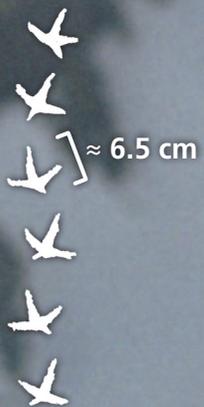
Auch die Situation, in der sich die Tiere befinden, hat einen grossen Einfluss. Besonders empfindlich sind sie:

- Im Frühjahr während der Balzzeit (Hühnervögel) und Setzzeit (Paarhufer) besonders Rücksicht nehmen
- In Anwesenheit von Jungtieren
- In der Dämmerung
- Wenn geeignetes Rückzugsgelände fehlt

BIRKHUHN

Tetrao tetrix

Fährte



Losung



Foto: www.respektiere-deine-grenzen.ch

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Foto: C. Morerod

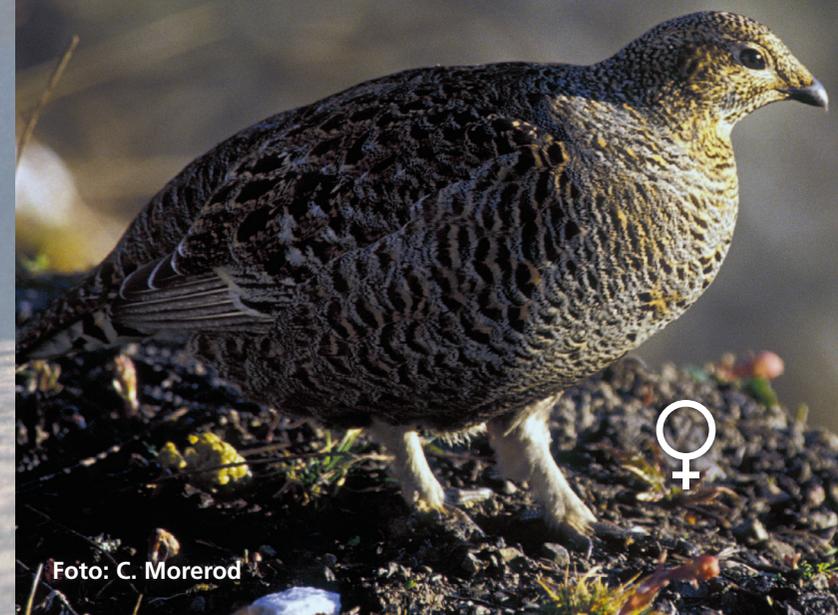


Foto: C. Morerod

BIRKHUHN

Tetrao tetrix

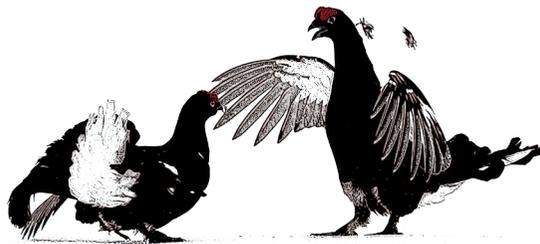
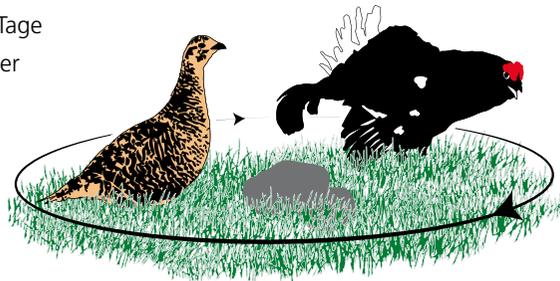
Merkmale

Ordnung	Hühnervogel	Hahn	glänzend blauschwarzes Gefieder, weisse Flügelbinden, leierförmiger Schwanz mit weissen Unterschwanzdecken
Grösse	35 - 41 cm	Henne	kleiner als der Hahn, Gefieder rötlich- und hellbraun gebändert, weisse Flügelbinden, leicht gegabelter Schwanz
Gewicht	750 - 1'400 g		
Bestand CH	7'500 - 10'000 Paare		
Status	potenziell gefährdet; in einzelnen Kantonen wird der Hahn noch immer bejagt		

Fortpflanzung und Verhalten

Balz- und Brutzeit	Ende März bis Anfang Juli
Brutort	Boden
Brutdauer	24 - 28 Tage
Gelegegrösse	6 - 10 Eier
Dauer bis flugfähig	14 Tage

Bei den polygamen Birkhühnern kümmern sich die Hähne nicht um Nestbau und Brutpflege. Zu ihren eindrucksvollen Balzspielen finden sich die Birkhähne bereits gegen Ende März ein, einen Monat früher als die Hennen. Auf dem Balzplatz springen sie, laut mit den Flügeln schlagend, in die Höhe und rufen dabei zischend „tschwi“, dann tragen sie untereinander Scheinkämpfe aus. Der (stärkste) Hahn umrundet gurrend die Henne. Versucht ein Hahn in die Mitte des Balzplatzes vorzudringen, kann es zu ernsthaften Kämpfen kommen. Die Balzplätze liegen meist auf offener Fläche. In der Regel werden dieselben Orte Jahr für Jahr wieder benutzt. Hier zeigen die alten Hähne oft auch im Herbst eine gewisse Balzaktivität.



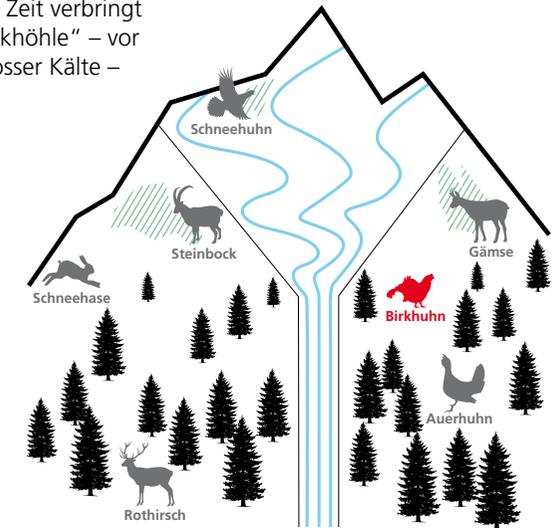
Der Bruterfolg hängt stark von der Witterung ab: Während in warmen, trockenen Sommern viele Junge überleben, gehen bei kühlem und niederschlagsreichem Wetter die meisten Küken ein. Im Winter frisst das Birkhuhn hauptsächlich am Morgen, am späten Nachmittag und Abend. Den Rest der Zeit verbringt es häufig in seiner wärmenden „Biwakhöhle“ – vor allem bei widriger Witterung oder grosser Kälte – und spart so viel wertvolle Energie (wie das Schneehuhn).

Nahrung

Blätter, Knospen und Früchte von Heidel- und Moorbeeren sowie Alpenrosen (Zwergstrauchschicht)

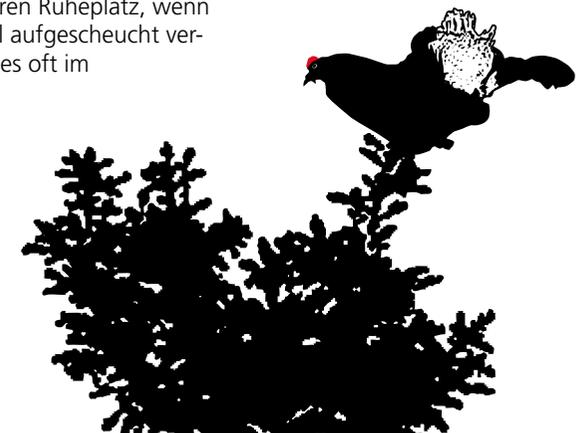
Lebensraum

Das Birkhuhn kommt in der Schweiz – im Gegensatz zu anderen Teilen Europas, wo es weite Moor- und Heidegebiete bewohnt – nur im Bereich der Waldgrenze vor.



Reaktionen gegenüber Wintersportlern – Folgen für die Tiere

Birkhühner verlassen fluchtartig ihren Ruheplatz, wenn sich Wintersportler nähern. Einmal aufgescheucht verbringen die Tiere den Rest des Tages oft im Freien z.B. auf Bäumen – Kälte, Schnee und Sturm ausgesetzt. Dies hat vor allem bei wiederholtem Auftreten eine massive Schwächung der Vögel zur Folge. Zunehmende Erschliessung und Erholungsbetrieb im Bereich der Waldgrenze sind eine grosse Belastung für unseren Birkhuhnbestand.



ROTHIRSCH
Cervus elaphus

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Fährte



Losung

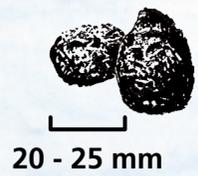


Foto: C. Morerod

ROTHIRSCH

Cervus elaphus

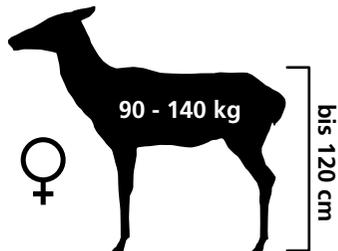
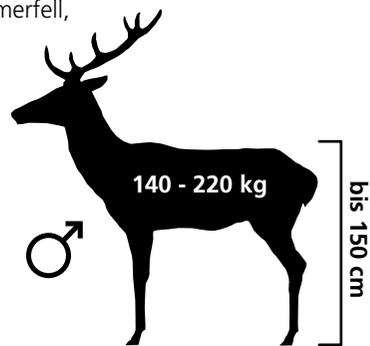
Merkmale

Ordnung	Paarhufer	Bestand CH	ca. 30'000; Ausbreitung von Ost nach West hält weiter an
Schulterhöhe	120 - 150 cm	Status	nicht gefährdet
Gewicht	90 - 220 kg		

Fellwechsel zweimal jährlich: April-Juni ins rötliche Sommerfell, September-Oktober ins graubraune Winterfell. Die den Hirschstieren eigene Halsmähne ist im Winter tiefbraun.

Stier Geweih aus Knochensubstanz, das jährlich zwischen Februar und April abgeworfen und innerhalb von 5 Monaten erneuert wird. Es wächst in einer pelzigen Haut (Bast), die anschliessend vertrocknet und an Stämmchen und Zweigen abgerieben wird (Fegen). Es dient als Waffe bei Brunftkämpfen, wobei die starke Verzweigung in der Regel Verletzungen verhindert.

Kuh kein Geweih; etwa 10-20% kleiner und ca. 30-40% leichter als der Stier



Fortpflanzung und Verhalten

Brunftzeit	September bis Oktober		
Tragzeit	34 Wochen		
Setzzeit	Mai bis Juni	Anzahl Junge	1

Rothirsche leben in Rudeln, die fast ganzjährig nach Geschlechtern getrennt sind. Die Mutterfamilie, d.h. ein weibliches Tier mit dies- und vorjährigem Jungtier, bildet die Grundeinheit eines Rudels, das von einer älteren Hirschkuh (Leittier) geführt wird. Die Brunftzeit im Herbst ist die einzige Zeit im Jahr, in der beide Geschlechter zusammenkommen. Auf den Brunftplätzen versucht der stärkste Hirsch (Platzhirsch) ein Rudel weiblicher Tiere zusammenzutreiben und gegen Rivalen zu verteidigen. Seine Stärke beweist er durch seine Stimme (Röhren), Imponierverhalten und, falls nötig, im Kampf. Nach der Brunft trennen sich die Geschlechter wieder und die Tiere beziehen ihre Überwinterungsgebiete.

Nahrung

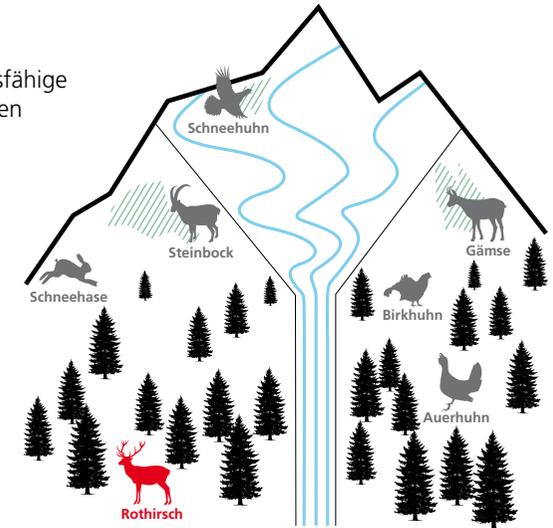
Sommer Anteil an Gräsern und Kräutern sehr hoch (falls die Tiere offene Gebiete nutzen können), dazu Zweige und Triebe von Laub- und Nadelbäumen

Winter zusätzlich auch Flechten und Baumrinde in grösseren Mengen. Hohe Bestandesdichten führen vielerorts zu Verbissschäden im Wald.

Rothirsche sind Wiederkäuer. Sie bevorzugen keine bestimmten Pflanzen.

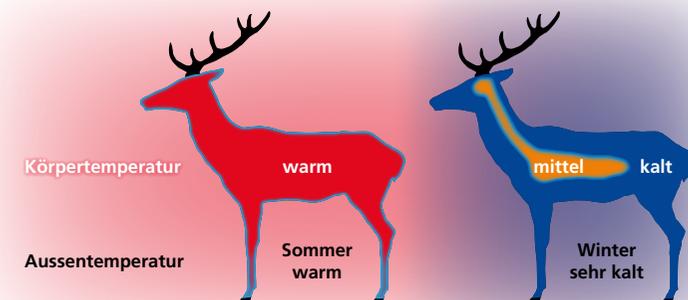
Lebensraum

Der Rothirsch ist eine sehr anpassungsfähige Tierart und kann die unterschiedlichsten Lebensräume besiedeln. Er bevorzugt weitläufige Wälder als sichere Rückzugsgebiete mit angrenzenden offenen Flächen zur Nahrungsaufnahme. Im Sommer werden hochliegende Alpweiden genutzt, im Winter tiefergelegene Talsohlen. Die Tiere kehren jährlich an den einmal gewählten Ort zurück. Wanderrouten und Einstandsgebiete erlernen die Jungtiere von ihren Müttern (tradiertes Verhalten).



Reaktionen gegenüber Wintersportlern – Folgen für die Tiere

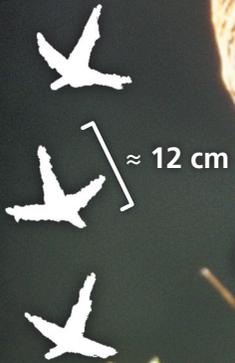
Wie Forscher herausgefunden haben, vollzieht das Rotwild im Winter einen versteckten Winterschlaf – ausgedehnte Ruheperioden, während denen die Temperatur der äusseren Körperteile auf bis zu 7°C abgesenkt werden. Bei Störungen im Winter müssen die Hirsche ihren Körper für eine Flucht erst wieder auf Betriebstemperatur bringen. Dabei verlieren sie viel Energie, weil sie ihren speziellen «Energiesparmodus» verlassen müssen.



angepasst nach «Der verborgene Winterschlaf des Rothirsches», Walter Arnold (2003)

AUERHUHN
Tetrao urogallus

Fährte



Losung



5 - 6 cm

Fotos: C. Morerod

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



AUERHUHN

Tetrao urogallus

Merkmale

Ordnung	Hühnervogel	Hahn	grauschwarzes Gefieder mit dunkelgrüner Brust und bräunlicher Tönung auf den Flügeln, fächerförmiger Schwanz. Das Männchen erreicht dabei die Grösse eines Truthahns.
Grösse	62 - 86 cm		
Gewicht	1500 - 4400 g		
Bestand CH	450 - 500 Hähne		
Status	stark gefährdet	Henne	rund ein Drittel kleiner, hat Tarnfärbung mit orange-brauner Brust

Fortpflanzung und Verhalten

Balz- und Brutzeit	Mitte März bis Mitte Juli
Brutort	Boden
Brutdauer	24 - 26 Tage
Gelegegrösse	7 - 11 Eier
Dauer bis flugfähig	14 - 21 Tage

Die Balz des Auerhahns gehört zu den eindrucklichsten Naturerlebnissen. Die Hähne beginnen in der Morgendämmerung mit einem «Knappen», das sich bis zum «Triller» beschleunigt; abgeschlossen wird die Balzstrophe mit dem Hauptschlag, dem «Schnalzen», einem Ton, wie er beim Herausziehen eines Sektkorkens entsteht. Während der Balz läuft der Hahn auf den waagrechten Fichten- und Tannästen hin und her. Bei Sonnenaufgang fliegt er zu Boden, um sich mit den lockenden Hennern zu paaren. Leider ertönt diese Balz immer seltener aus unseren Wäldern. Wie beim Birkhuhn ist das Weibchen alleine für die Brut zuständig. Die Küken werden von der Mutter gewärmt und zu den Nahrungsplätzen geführt, die sie durch Scharren freilegt.

Nahrung

Küken	(v.a. in ersten Tagen) Ameiseneier, Larven und Puppen von Spinnen und Insekten
Altvögel	Nadeln, Trieben, Knospen und Beeren; Sandkörner und kleine Steine (auf Waldwegen v.a. im Herbst > «Magensteinchen», die Nahrung im Magen zusätzlich zerkleinern und zermahlen)

Lebensraum

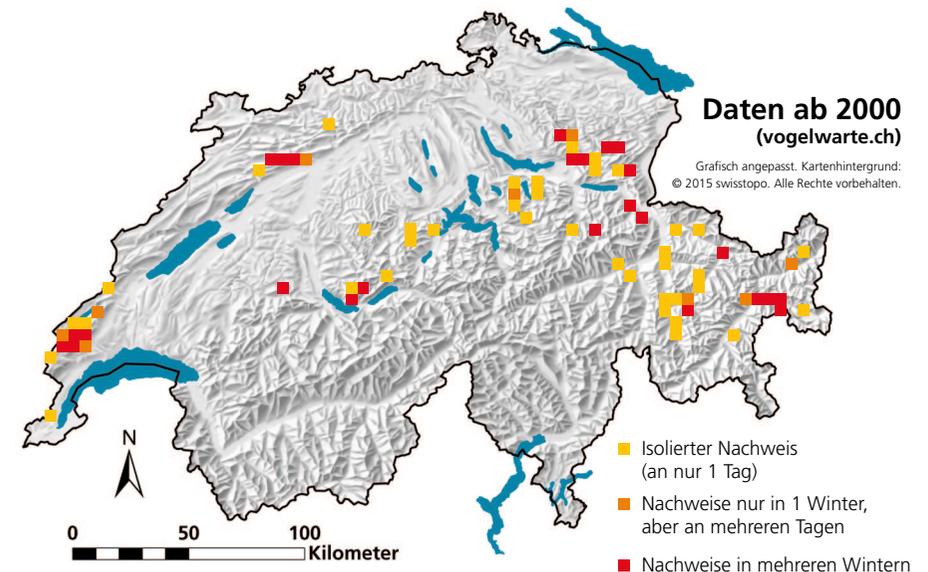
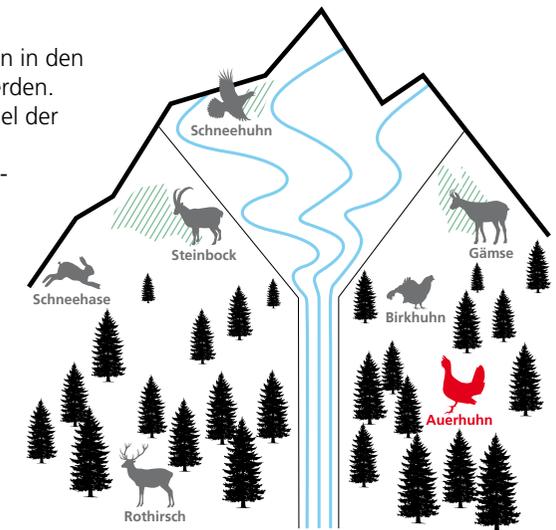
Das Auerhuhn ist ein Waldtier. Es kommt nur noch vereinzelt in lichten, strukturreichen Wäldern im Jura, in den nördlichen Voralpen sowie in den zentralen und östlichen Alpen vor. Der Rückgang der Populationen in den letzten Jahrzehnten ist dramatisch und konnte



trotz verstärkten Schutzanstrengungen in den 90er Jahren bisher nicht gebremst werden. Damit ist einer der grossartigsten Vögel der Schweiz vom Aussterben bedroht. Als Hauptursachen für den Bestandsrückgang stehen Veränderungen des Lebensraums durch die intensivierte Alp- und Forstwirtschaft im Vordergrund.

Reaktionen gegenüber Wintersportlern – Folgen für die Tiere

Das Auerhuhn gilt allgemein als eine gegenüber dem Menschen sehr empfindliche Art. Wegen ihrer beachtlichen Körpergrösse verlieren Auerhühner sehr viel Energie, wenn sie zur Flucht auffliegen müssen.



GÄMSE

Rupicapra rupicapra

Fährte



Losung



15 - 20 mm



Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



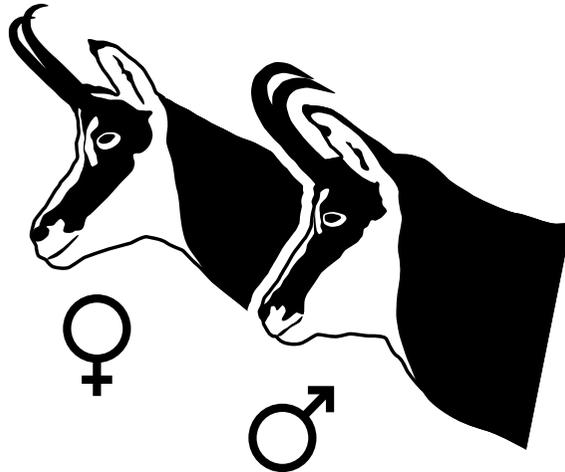
GÄMSE

Rupicapra rupicapra

Merkmale

Ordnung	Paarhufer
Schulterhöhe	70 - 85 cm
Gewicht	35 - 50 kg
Bestand CH	ca. 95'000
Status	nicht gefährdet

Die Gämse ist ein mittelgrosses Huftier mit kontrastreicher Kopfzeichnung und hakenförmigen Hörnern. Im Herbst wächst den Gämsen ein dunkles, warmes Winterfell. Im späten Frühling wechseln sie wieder in das helle, leichtere Sommerfell.



- Bock** dickere und stärker gebogene Hörner; massigere Erscheinung im Körper, am Kopf und Hals
- Geiss** Geiss deutlich leichtere Erscheinung

Fortpflanzung und Verhalten

Brunftzeit	November bis Dezember	Setzzeit	Mai bis Juni
Tragzeit	23 Wochen	Anzahl Junge	1, sehr selten 2

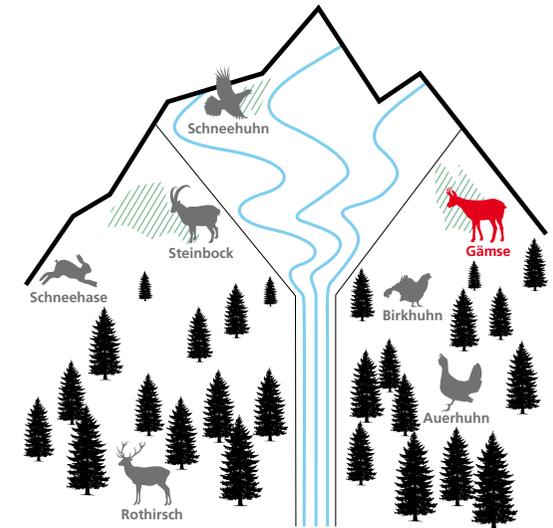
Die Brunftzeit ist die Zeit, während der sich die Geschlechter treffen und paaren. Die Böcke verteidigen ihr Revier und die Weibchen gegenüber Rivalen. Dabei kommt es auch zu intensiven Kämpfen. Die Gefahr, verwundet zu werden, ist relativ gross. In der Brunftzeit nehmen die Böcke kaum Nahrung auf und der lange Winter steht noch bevor. So geschieht es oft, dass die stark dezimierten Fettreserven nicht bis in den Frühling reichen. Geissen, Kitze und Jährlinge bilden Rudel von manchmal dreissig oder mehr Tieren. Für die Geburt der Jungen trennen sich die Geissen für kurze Zeit von ihrem Rudel. Junge Böcke bilden kleine Junggesellenrudel, ältere leben oft als Einzelgänger.

Nahrung

- Sommer** Gräser, Kräuter, Blätter
- Winter** faserreiche Nahrung (u.a. junge Triebe, Flechten, Moose)

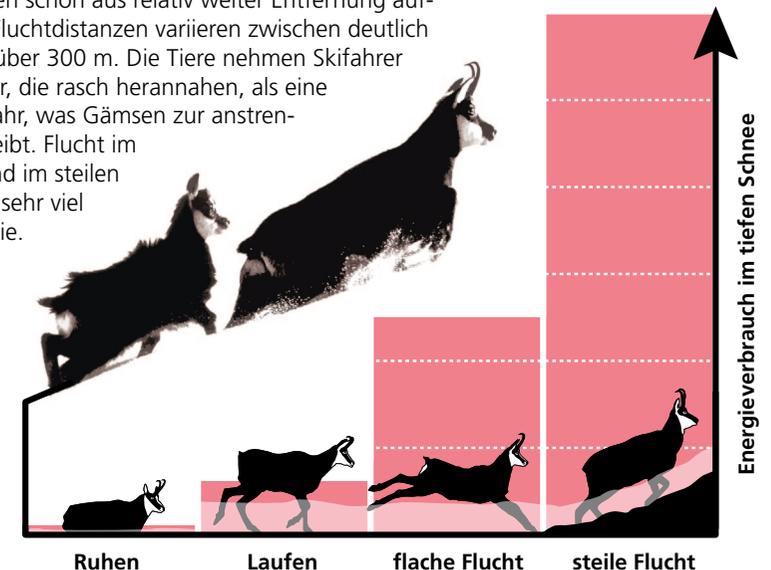
Lebensraum

Alpen und Jura, in Steilhängen mit Felspartien und lockeren Waldbeständen; Schwerpunkt im Bereich der Waldgrenze und den oberhalb gelegenen, kräuterreichen Weiden. Im Winter halten sie sich oft etwas weiter unten auf als im Sommer, leben zum Teil aber ganzjährig in höheren Lagen. Dabei bevorzugen sie sonnenexponierte Hänge, die auch nach Schneefällen rasch apere Flächen aufweisen. Im Winter nehmen sie den ganzen Tag über Nahrung auf, dazwischen ruhen sie in den Felsen.



Reaktionen gegenüber Wintersportlern – Folgen für die Tiere

Man kann Gämsen schon aus relativ weiter Entfernung aufscheuchen. Ihre Fluchtdistanzen variieren zwischen deutlich unter 100 m bis über 300 m. Die Tiere nehmen Skifahrer und Snowboarder, die rasch herannahen, als eine grosse Gefahr wahr, was Gämsen zur anstrengenden Flucht treibt. Flucht im hohen Schnee und im steilen Gelände braucht sehr viel zusätzliche Energie. Werden sie von ihren Winter-einständen in den Wald hinein vertrieben, richten sie an Jungbäumen zusätzliche Verbiss-schäden an.



STEINBOCK
Capra ibex

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Fährte



Losung

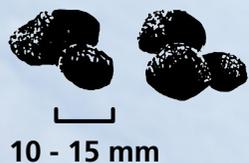


Foto: Flurin Leugger
flurinleugger.ch

STEINBOCK

Capra ibex

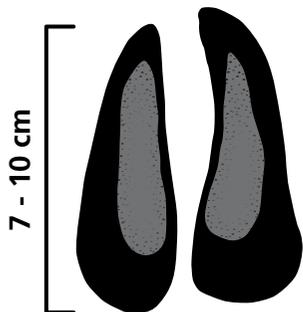
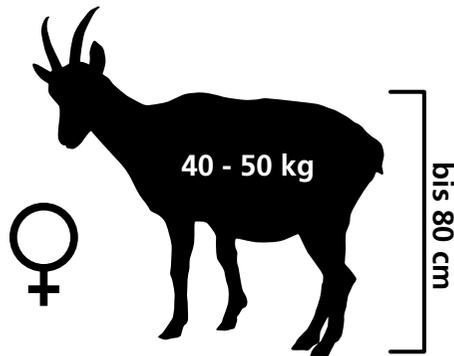
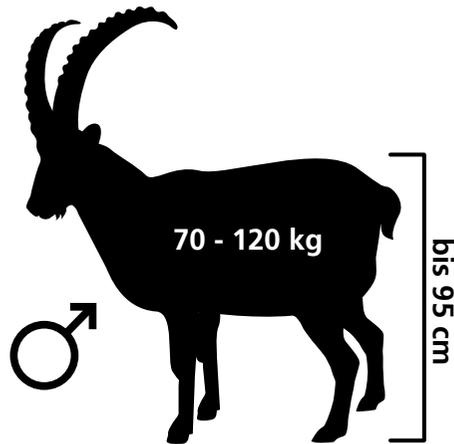
Merkmale

Ordnung	Paarhufer	Bestand CH	ca. 16'000
Schulterhöhe	80 - 95 cm	Status	nicht gefährdet
Gewicht	40 - 120 kg		

Mittelgrosses Huftier mit massigem, gedrunenem Körper auf stämmigen Beinen. Raus, fahl- bis ockerbraunes Fell, mit hellerem Bauch und dunkleren Beinen.

Bock bis 1 m lange Hörner, säbelförmig nach hinten gekrümmt, mit ausgeprägten Knoten (die NICHT das Alter angeben – pro Jahr werden 1-3 neue Knoten gebildet!), Fell im Sommer dunkler als im Winter

Geiss bis zu 35 cm lange, fast glatte Hörner; etwas kleiner und zierlicher als der Bock



Steinböcke verdanken ihre Kletterkünste den speziell angepassten Hufen. Verhornte Ränder sorgen für Trittfestigkeit, weiche Innenballen verhindern ein Abrutschen. Die beiden Hufzehen sind unabhängig voneinander beweglich, wodurch sich der Fuss an jede Unebenheit anpassen kann. Die „Kletterfinken“ der Steinböcke wirken durch diese Eigenheiten fast wie Saugnäpfe und machen die schwergewichtigen Tiere zu leichtfüssigen Kletterern.

Fortpflanzung und Verhalten

Brunftzeit	Dezember bis Januar	Setzzeit	Juni
Tragzeit	24 Wochen	Anzahl Junge	1, selten 2

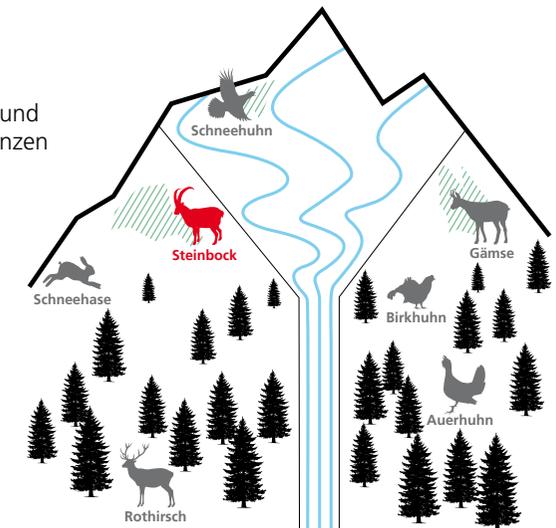
Steinböcke haben untereinander eine altersabhängige Hierarchie, d.h. die älteren, grösseren Böcke mit den längeren Hörnern dominieren über jüngere. Diese Hierarchiestufen werden von allen Böcken akzeptiert. Zu Rankämpfen kommt es vor allem zwischen gleichaltrigen Tieren. Die Kämpfe sind im Gegensatz zu denjenigen der Gämse nie lebensgefährlich. Die Hörner als Zeichen von Macht und Potenz verhindern unnötigen Kräfteverschleiss. Im Sommer leben die Steinböcke in Gruppen von zwei bis über 50 Tieren in gemischt-altrigen Gruppen. Weibchen bilden zusammen mit Kitzen und Jährlingen eigene Gruppen. Während der Brunftzeit bilden sich Gruppen beiderlei Geschlechts, nur die ranghöchsten Böcke werden zur Begattung zugelassen.

Nahrung

Sommer vorwiegend Gras
Winter zusätzlich Polsterpflanzen und Holzgewächse, die den ganzen Tag über gesucht werden

Lebensraum

Verbreitung im ganzen Alpenraum zwischen 1'600 und 3'200 m, vereinzelt im Jura. Sie bevorzugen mit Felsen durchsetzte Hänge; im Winter halten sie sich meist in mittleren Lagen an steilen, sonnenexponierten Hängen auf; besonders in strengen Wintern suchen sie Gebiete unterhalb der Waldgrenze auf.



Reaktionen gegenüber Wintersportlern – Folgen für die Tiere

In manchen Gebieten sind die Steinböcke gegenüber Menschen wenig scheu; die Fluchtdistanz liegt oft bei 20 m oder weniger. Es gibt aber auch Gebiete, in denen sie deutlich darüber liegt, d.h. die Tiere nehmen Skifahrer und Snowboarder, die rasch herannahen, als eine grosse Gefahr wahr, was sie zu anstrengenden Fluchten treibt. Vor allem ruhende Tiere können überrascht und erschreckt werden.

ALPENSCHNEEHUHN

Lagopus muta

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Fährte



Losung



ALPENSCHNEEHUHN

Lagopus muta

Merkmale

Ordnung	Hühnervogel
Grösse	35 cm
Gewicht	400 - 600 g
Bestand CH	12'000 - 15'000 Paare
Status	potentiell gefährdet; in einigen Kantonen werden sie noch immer bejagt

Hahn	<i>Ganzjährig:</i> schwarze Streifen zwischen Schnabel und Auge sowie besonders zur Brutzeit auffällig rote Augenwülste <i>Sommer:</i> weisse Flügel und graubraun gesprenkelter Körper <i>Winter:</i> reinweiss mit schwarzem Schwanz
Henne	<i>Sommer:</i> weisse Flügel und gelbbraun gesprenkelter Körper <i>Winter:</i> reinweiss mit schwarzem Schwanz

Als einzige Vogelart tauschen Schneehühner im Winter ihr braunes Sommerkleid gegen ein schneeweisses Federkleid. Dieses verbirgt sie vor Feinden und schützt sie, weil es dichter ist, vor Kälte. Selbst die Zehen sind im Winter befiedert. Nebst einem hervorragenden Kälteschutz bietet dies den Vorteil, dass die Vögel weniger einsinken und damit besser über den Schnee trippeln können – wie wir mit Schneeschuhen.

Fortpflanzung und Verhalten

Balz- und Brutzeit	Mitte April bis Anfang August	Gelegegrösse	5 - 9 Eier
Brutort	Boden	Dauer bis flugfähig	10 Tage
Brutdauer	21 - 24 Tage		

Den Winter verbringen die Tiere einzeln oder in lockeren, kleinen Gruppen. Bei grimmiger Kälte und zur Nachtruhe begeben sie sich in selbst gegrabene, isolierende Schneelöcher, wo sie sich wärmen können. Im Winter halten sie sich bevorzugt an Schattenhängen auf, weil dort der Schnee tiefer und lockerer ist und demzufolge besser geeignet für das Graben dieser „Biwakhöhlen“. Bei sehr viel Schnee suchen Schneehühner zur Nahrungssuche oft Südhänge auf, wo der Schnee rascher wegschmilzt und abrutscht, oder Gratlagen, wo der Wind den Schnee wegweht. Im Frühling kann man die Hähne von ihren erhöhten Sitzen



mit schwirrendem Flügelgeräusch wegfliegen sehen. Während ihrem Balzflug in geringer Höhe, fliegen sie über 50 m weit, rufen knarrend „karr“ und kehren Schlangenlinien fliegend zurück.

Nahrung

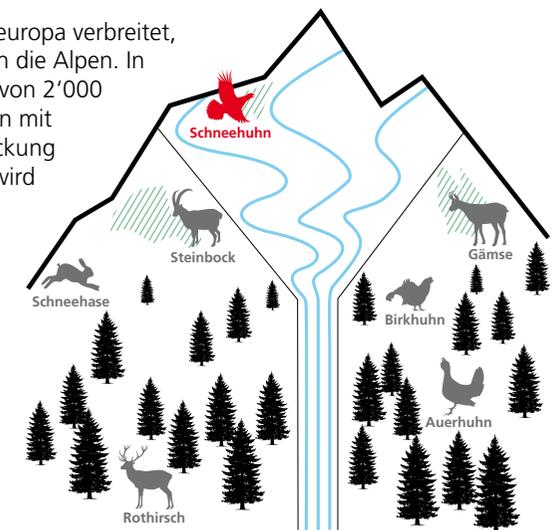
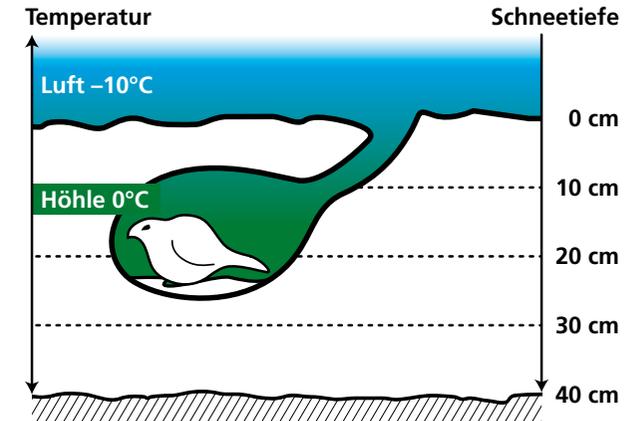
Triebe, Knospen, Samen und Beeren von Zwergsträuchern und Alpenkräutern

Lebensraum

Während der Eiszeit über ganz Mitteleuropa verbreitet, danach Rückzug in den Norden und in die Alpen. In den Alpen vorwiegend in einer Höhe von 2'000 bis 2'500 m in blockübersäten Hängen mit Kuppen und Rensen, die reichlich Deckung bieten. Bei Temperaturen über 15°C wird es dem Schneehuhn zu heiss und es sucht einen Ort im Schatten auf. Nach der Brutzeit streift das Schneehuhn vermehrt umher und kann dann gelegentlich bis in Höhen von 3'600 m gelangen. Mit dem Einschneien im Herbst kehren die Vögel ins Brutgebiet zurück, wo die Hähne wieder ein Territorium besetzen.

Reaktionen gegenüber Wintersportlern – Folgen für die Tiere

Das Schneehuhn vertraut auf seine Tarnung und verharrt bei Annäherung eines Menschen lange im Schnee („Drückreaktion“). Der Puls geht dabei stark zurück, es hält gleichsam den Atem an und horcht angestrengt. Erst wenn das Schneehuhn im letzten Moment flüchtet, schiesst der Puls in die Höhe und es fliegt mit „Geknarre“ im Gleitflug abwärts. Flucht bedeutet grosse Anstrengung und Kälteexposition (hohe Energieverluste)!



SCHNEEHASE
Lepus timidus

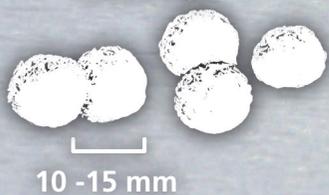
Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Fährte



Losung



SCHNEEHASE

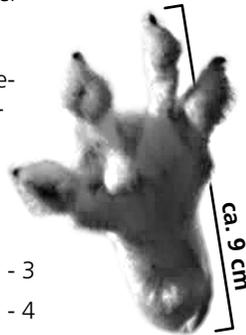
Lepus timidus

Merkmale

Ordnung	Hasentiere	Bestand CH	ca. 14'000
Länge	48 - 60 cm	Status	nicht gefährdet
Gewicht	1.8 - 3.5 kg		

Vom Aussehen her besteht praktisch kein Unterschied zwischen Männchen und Weibchen. Das Fell wechselt im Laufe des Jahres dreimal: im Herbst geht es von graubraun in weiss über, wird im Frühling wieder graubraun und wechselt im Sommer zu braun. Der kurze Schwanz ist einheitlich gefärbt (im Gegensatz zum Feldhasen auf der Oberseite nicht schwarz).

Die Hinterfüße sind stark behaart und weisen besonders spreizbare Zehen auf – diese „Schneeschuh-Funktion“ erleichtert die Fortbewegung im tiefen Schnee erheblich. Darüber hinaus bietet das Winterfell, dessen Haare zur besseren Isolierung mit Luft gefüllt sind, einen ausgezeichneten Schutz gegen Kälte (vgl. Infrarotbild).



Fortpflanzung und Verhalten

Erste Paarung	März bis April	Anzahl Würfe pro Jahr	1 - 3
Tragzeit	7 Wochen	Anzahl Junge pro Wurf	2 - 4

Die Hasenjungen sind Nestflüchter. Sie haben bei der Geburt bereits ein Fell, können sofort sehen und sich selbständig fortbewegen. Jedes Junge erhält schon bald von der Mutter einen bestimmten Platz im Revier zugewiesen, von wo aus es allein die Umgebung erkundet. Drei Wochen lang besucht die Mutter ihre verstreuten Nachkommen in regelmäßigen Abständen, um sie zu stillen. So werden die Kleinen zu Einzelgängern erzogen. Zahlreiche Feinde wie Fuchs, Raubvögel und Mensch sowie Krankheiten und harte Lebensbedingungen führen zu hohen Sterblichkeitsraten unter den jungen Schneehasen. Um das Überleben der Art sicherzustellen, hat sich die Natur etwas Einmaliges einfallen lassen. Schon ein paar Tage vor der Geburt der Jungen im Frühsommer findet eine erneute Paarung statt. Die Häsin ist dann „doppelt schwanger“, was als Superfötation bezeichnet wird. So sind trotz des kurzen Bergsommers mehrere Geburten pro Jahr möglich.

Nahrung

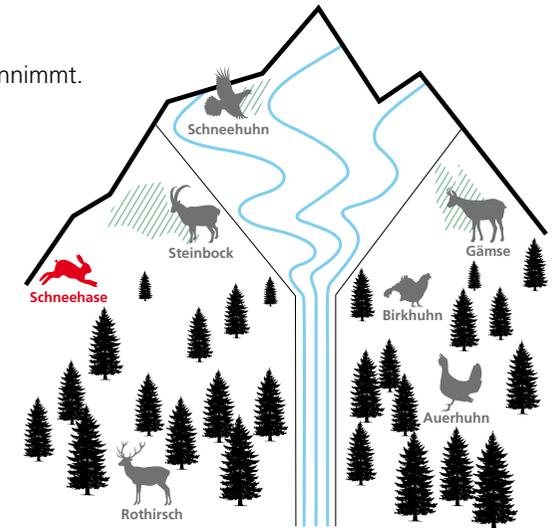
Sommer Kräuter, Gräser und Knospen **Winter** zusätzlich Baumrinden und Wurzeln

Der Schneehase praktiziert die so genannte Caecotrophie, d.h. er frisst seinen eigenen, feuchten und weichen, während seiner Ruhephase aus dem Blinddarm ausgeschiedenen Kot. So kommt das im Blinddarm gebildete Vitamin B in den Magen, wo es vom Körper aufgenommen werden kann. In seiner aktiven Zeit hingegen scheidet der Schneehase harte

Kotbohnen aus, die er nicht wieder einnimmt.

Lebensraum

Der Schneehase bewohnt offene Flächen oberhalb der Waldgrenze, im Winter auch lichte Wälder. Er benutzt nur sehr selten unterirdische Höhlungen, um sich auszuruhen. Im Winter kann er Löcher in den Schnee graben, um darin entweder Schutz oder Nahrung zu suchen. Der Schneehase ist nachtaktiv. Im Bereich der Alpen, wo er weniger gestört wird, ist er z.T. auch tagsüber aktiv, vor allem im Sommer, wenn die Nächte kurz sind.



Reaktionen gegenüber Wintersportlern – Folgen für die Tiere

Der Schneehase hat ein stark isolierendes Winterfell. In der Ruhehaltung minimiert er den Wärmeverlust mit seiner Körperhaltung. Wird er von seinem Aufenthaltsort (z.B. apere Flächen, Sträucher, Felsblöcke) vertrieben, muss er diese energiesparende Ruhehaltung verlassen. Wenn z.B. Skifahrer oder Snowboarder in raschem Tempo auf sein Versteck zufahren, verlässt er seine Ruheposition im letzten Augenblick fluchtartig. Er verbraucht dadurch viel zusätzliche Energie.



Foto: Copyright Natur- und Tierpark Goldau